

Bronisław Maj

a – C – D – F – a – C – E...

zur Erinnerung an Grzegorz Ogródowczyk,
Zbyszek Jochanów und Marek Rączka

1

Ja, es ist wahr, ich gebe es zu: Ich bin einer der wenigen noch lebenden Alten, die im November 1965 auf dem Lodzer Konzert der Animals waren. Ich weiß nur nicht, ob ich heute mit aller Gewissheit behaupten kann, dass ich sie wirklich gesehen habe und gehört...

2

Im Herbst des Jahres 1965 habe ich wie viele Jungen aus unserer Schule und sicher Hunderte anderer in Lodz meine erste elektrische Gitarre gebaut (die Bünde beschlug der Gitarrenbauer, den ganzen Rest machten wir selbst). Das Objekt der heftigsten Sehnsüchte, der verzweifelt unerfüllten Wünsche im Wachen wie im Traum: die tschechische Gitarre »Jolana« (wir kannten keine andere Marke) war für mich, für uns – Jungen aus Lodz – absolut unerreichbar. Fast täglich pilgerten wir vor das Schaufenster des *komis'* in der Zachodnia-Straße, um sie uns in andächtigem Schweigen anzuschauen. Bevor aber unsere eigenen Instrumente zum ersten Mal erklangen, übten wir auf Akustikgitarren: Endlos lange hörten wir sie uns an (die Klangpostkarten auf dem Bambino-Plattenspieler), und tausendmal wiederholten wir danach – die Harmonien und Riffs. (Wir wussten nicht, dass das »Riff« heißt, wir sagten »Refrain«.) Und wir begannen, bestimmt waren alle dabei, mit diesem ungewöhnlichen Riff aus *It's my life*. Nicht etwa deshalb, weil er der leichteste gewesen wäre: Die Riffs zu *Satisfaction* oder *And I Love Her* waren leichter zu spielen. Aber in dem düsteren, rauen Spiel der Animals war etwas, was uns anzog, was wir fühlten, etwas, was wirklich unser war. Und dann die ersten Harmonien, die erste gesamte Nummer: Das konnte nichts anderes sein, das konnte nur das magische, berauschende *House of the Rising Sun* sein... Und noch heute legen sich mir die Finger der linken Hand wie von selbst in diese einzige, absolute, kosmische Ordnung von Akkorden: a-moll, C-Dur, D-Dur, F-Dur, a-moll, C-Dur, E-Dur...

Und gerade damals verkündete das Jugendstudio Rhythmus (1. Programm, 15 Uhr 30, täglich eine Stunde, eine Stunde »Big Beat« im Polnischen Radio...) mit der Stimme von Roman Waschko höchstpersönlich (der Johannes der Täufer, der Starez Zosima, der Prophet der neuen Musik in der Volksrepublik) die Frohe Botschaft: Sie kommen! Und

1 Privater Laden auf Kommissionsbasis, in dem man ausländische oder gefragte inländische Ware kaufen konnte. (Alle Anm. von der Übers.)

sie treten auch in Lodz auf! Die Stadt – wir Jungen – flippte aus. Viele Wochen vor dem Konzert sprachen wir nur noch darüber: Womit werden sie anfangen? Welche Titel werden sie spielen? In welcher Reihenfolge? Wird Alan Price dabei sein (im Mai hatte er angekündigt, dass er die Gruppe verlasse)? Wie viel Watt wird der Verstärker haben? Diese fundamentalen Fragen führten zu tiefen gesellschaftlichen Spaltungen, waren die Ursache von Freundesdramen und Liebestragödien; es ereigneten sich erbitterte Kämpfe um jede Wattzahl, tödliche Streitereien darüber, ob Valentine eine Gitarre mit Wawa-Effekt haben würde oder einen Jammerhaken... Die Atmosphäre der Erwartung, die von Stunde zu Stunde hitziger wurde, wuchs sich fast zu einer Hysterie aus. Und unterdessen – bis zum Umfallen, bis uns die Fingernägel abbrachen, schlugen wir sie an: a – C – D – F – a – C – E...

Das Konzert sollte in der Sporthalle stattfinden. »Unsere wunderbare, schöne Halle«, sagten wir voller Stolz, »die größte« (von allen dreien) »Halle in Polen!« Die Sporthalle in Lodz: ein abstoßender, schon als Neubau wie eine gespenstische Ruine aussehender, scheußlicher Betonbunker, schmutzfarben und mit kalten Neonlampen beleuchtet... (Heute weiß ich, dass es gerade so sein musste: diese Band, in dieser Stadt, in dieser Halle; es konnte keinen besseren Ort für ihr Konzert geben: »Es muss sein«²). Die Halle war für Eishockeyspiele und Eislaufturniere vorgesehen; die Akustik – gleich null. Von Zeit zu Zeit traten hier – »mit ungeheurem Erfolg« – die Folkloregruppen Mazowsze und Śląsk auf.

Zu Hause – ein Drama! Die Eltern wollen mich nicht alleine gehen lassen. Schlimmer noch als allein – die Mutter ist verzweifelt: »Sicher geht er mit diesem Nichtsnutz Rączka!« (Marek, mein Blutsbruder, Sologitarre in unserer Band, die längsten Haare in der Klasse und die breitesten Glocken, 28 cm!, natürlich mit einer Kellerfalte). Die Eltern sind aber zu entsetzt über meinen Zustand (und dabei steht ihnen alles noch bevor, noch bin ich ein braver Junge, mit Burdon gar nicht zu vergleichen: *I've smoked my first cigarette at ten...*), um mich zurückzuhalten. Eine fürchterliche Abmachung wird getroffen: Ich gehe, aber mit dem Vater.

3

Da ist sie schon, die Halle. Und davor schon eine wilde, grölende Menge von langhaarigen, ungewaschenen, billig und ärmlich angezogenen Jungen aus meiner Stadt; und Hunderte verschreckter, völlig desorientierter Milizionäre. In dieser vieltausendfachen Menge ist mein Vater (davon bin ich zutiefst überzeugt) der älteste; er ist so alt wie Methusalem, wie die Piastensiedlung in Biskupin, wie das Heiligkreuzgebirge, wie die ältesten Dinge auf der Welt (er war damals vierzig Jahre alt, jünger als ich heute, da ich das schreibe). Zwei Fragen, die mich mit schrecklicher Angst erfüllen: Wird der Alte bis zum Schluss durchhalten? Werden mich die Jungens nicht auslachen? Zum Glück haben Marek (lead guitar, vocal), Zbyszek (bass, vocal) und Grzegorz (drums, vocal) Plätze irgendwo auf der Eisfläche, die für diesen Anlass mit schmutzigen Brettern abgedeckt ist. Mit größter Mühe schlagen Vater und ich uns zu unserem weit entfernten, hoch ge-

² Anführung im Original deutsch.

legenen Block auf der Seitentribüne durch. Von dort zur Bühne, die kaum zu sehen ist, ist es ungefähr ein halber Kilometer. Vater sitzt da wie das Leiden Christi – das Gesicht völlig mit den Händen verdeckt – so wird er die nächsten zwei Stunden verharren.

Endlich drängen sie so einen Typen, der aussieht wie ein Kulturanimateur im Hotel, auf die Bühne; er ist halb tot vor Angst, bis jetzt hat er Tadeusz Gniatkowski und die Mädchengruppe Filipinki angesagt; er versucht zu sprechen. Und an seine Worte – wirklich! – erinnere ich mich genau: »Die einen behaupten, dass die Band The Animals die beste Big Beat-Band auf der Welt sei; andere, dass sie an dritter Stelle stehe, nach den Beatles und den Rolling Stones; die Wahrheit liegt sicher in der Mitte«... Ein ungeheures Gebrüll unterbricht ihn; er wusste nicht, der Dummkopf, dass er in uns, die wir bereit waren, unser Leben für solche Klassifizierungen hinzugeben, ganz empfindliche Saiten berührte; aufs Neue entflammten grausame Vendetten und mörderische Zerwürfnisse... Die Worte des Conférenciers waren die letzten, die ich deutlich von der Bühne hörte.

Der Lärm, der Tumult und die Pfiffe verstummen nicht. Und da laufen sie ins Licht hinein – aus dieser Entfernung sehe ich nur winzige, bunte Figürchen. Sie stecken in diesen hässlichen Anzügen, die für ihre amerikanische Tournee genäht worden sind: blaue Hosen, eng anliegende graue Jacken, giftgelbe Hemden und braune – old shit-farbene – Krawatten. (Für die raffinierten Fetzen der Stones haben Horden der teuersten Londoner Stylisten Schwerstarbeit geleistet; die Kleidung der Animals stammt von einem Schneider aus Newcastle, einem Nadelkollegen der Lodzer Meister, die in der Piotrkowska- und der Lutomierska-Straße mit Schildern werben, auf denen steht: »Jins nach Maß«.) Alle sind sie da: Am Schlagzeug sitzt John Steel, den Bass bedient Chas Chandler, die Gitarre (mit einem Jammerhaken!...) – Hilton Valentine, am Keyboard steht (doch, leider...) Dave Roveberry, am Mikrophon – Eric Burdon selbst. Von hier ist nicht zu sehen, wie winzig er ist; von hier sind sie alle nur Pünktchen.

Und dann – fliegt alles in die Höhe: Jacken, Pullover, Hemden, Schuhe... Über der Bohlenplatte und den Tribünen schwebt ein wogender Baldachin aus der ärmlichen Konfektion der Volksrepublik; er schwebt – und sinkt nicht für einen Moment herunter, bis zum Ende des Konzertes. (Inmitten dieser Brandung – wie ein unbeweglicher Fels im Auge des Zyklons, *ein schmaler, heller Fels im sturmgepeitschten Meer*³, ein Bild des Jammers – mein Vater.) Durch diesen Baldachin sehe ich nur wenig und nur von Zeit zu Zeit. Ganz deutlich aber sah ich (und ich erinnere mich wirklich bis heute), wie Burdon plötzlich dieses blödsinnige Jäckchen herunterriss und es voller Wut auf die Bühne schleuderte. Und von diesem Augenblick an habe ich nichts mehr gesehen und nichts mehr gehört durch ein unvorstellbares, nicht enden wollendes, ekstatisches Gebrüll. Nicht einmal *House of the Rising Sun* hörte ich... Marek (lead guitar, vocal), der auch nichts hörte, denn er saß zu nahe dran, im toten Winkel der Lautsprecher, beteuerte danach, dass er sie g e s e h e n, dass er sie erkannt habe, unsere angebetete Hymne! Er hatte sie erkannt: Er hatte auf die Hand Hilton Valentines gesehen, die sich auf das Griffbrett der Gitarre legte in dieser einzigen, absoluten, kosmischen Ordnung: a - C - D - F - a - C - E..

3 Zeile aus *Ordon Redoute*, einem Gedicht von Adam Mickiewicz (1832), zitiert nach: Adam Mickiewicz. Dichtung und Prosa. Ein Lesebuch von Karl Dedecius. Polnische Bibliothek, Frankfurt am Main 1994, S. 264.

Dreißig Jahre später, als vierzigjähriger Jüngling, machte ich gewisse Erfahrungen, die es mir – erst jetzt – erlauben, das zu verstehen und zu beschreiben (ist das wirklich möglich? – nein), was sich an diesem Novemberabend im Jahre 1965 in Lodz ereignet hat. Es gelang mir nämlich, das Leben zu durchleben und unter anderem mir den Dokumentarfilm über Eric Burdon anzusehen, und es gelang mir, zwei Tage in Newcastle zu verbringen, der Heimatstadt der Animals. Und ich verstand alles – alles? Denn ich sah, wie groß Newcastle ist, wie schmutzig, chaotisch, was für eine hässliche Industriestadt es ist – es erinnert an Lodz. »Täglich sahen wir uns unsere Alten an, wie sie morgens in die Fabrik gehen, wie sich der Staub von Hunderten von Schornsteinen in ihre Hände und Gesichter hineinfrisst; und wir wussten, wenn wir uns von hier nicht losreißen, dann werden wir in ein paar Jahren genauso sein wie sie«, sagt in dem besagten Film John Steel (drums). Ein Mittel, sich loszureißen, sollte die Musik sein. Diese Musik birgt tief in ihrem Innern die verzweifelte Sehnsucht nach Etwas Anderem, nach einem besseren, Wahrhaftigen Leben; in ihr ist ohnmächtiger Zorn, ist die Bitterkeit des Unerfüllten, in ihr sind – durch Brutalität getarnt – das wehrlose, kindliche Verlangen: nach Liebe und Wärme, Reinheit und Freiheit; die hoffnungslosen Träume billig gekleideter, hässlicher (und sie waren sich dessen bewusst) Jungen aus Newcastle oder Lodz. In ihr sind der kindliche, unversöhnliche Protest und das Entsetzen darüber, dass diese Welt vielleicht die einzige ist, dass es keine andere geben wird. In dieser Musik ist auch das so gar nicht kindliche Wissen über das Leben: Die Animals sangen nicht (wie manche von uns) vom »Hänschen klein, das da ging in den Wald hinein«, auch nicht »Summ, summ, summ, Bienchen summ herum«. Sie sangen über die Armut, über das Geld und den Sumpf der Politik, über die Angst und das Leiden, über unmögliche Liebe und Freiheit, über den Weg, den sie gingen, und die zerstörten Hoffnungen; über all das, was die Welt für sie bereithielt, die Jungen aus Newcastle. Und darüber, wie wir, Jungen aus Lodz, mit dieser Welt kämpfen würden. Das war unsere Wahrheit, der Schrei Burdons kam aus unseren Kehlen und Herzen:

*Remember, baby, it's my life
And I do what I want,
It's my mind
And I think what I want...*

Und obwohl dort, in der Sporthalle in Lodz, nur wenige diese englischen Worte verstanden und nur wenige sie überhaupt hörten – fühlten wir, dass da einer von uns genau das sagt, was gesagt werden muss.

Als Jack Nicholson einmal gefragt wurde, warum er Polański erlaube, ihn so mies zu behandeln (bei den Dreharbeiten zu *Chinatown*), antwortete er: »Weil er genial ist. Dieser kleine Mistkerl ist genial.« Das ist auch die beste und einzige Antwort auf alle möglichen Fragen, die Eric Burdon betreffen. (Erst in dem Film sah ich, wie sehr er an Roman Polański erinnert: genauso ein ewig jungenhafter, komischer, kleiner, hässlicher Kerl mit einem einzigartigen, charismatischen Zauber...) An dem Novemberabend des Jahres 1965 in Lodz hat dieser kleine geniale Mistkerl aus Newcastle, authentisch und

echt durch und durch – seine Stimme geschunden und all das herausgeschrien, was uns damals bewegte: unsere ganze Sehnsucht und Hoffnung, die Verzweiflung, den Protest und die Liebe. Das unstillbare Verlangen nach Etwas Anderem; ein Verlangen, ohne das der Mensch tot ist.

5

Ich weiß, wenn ich das eines Tages nicht mehr fühle und nicht mehr werde spielen können, dann bedeutet das, dass ich – unwichtig, wie lange ich noch auf Erden wandle – nicht mehr am Leben bin. Wenn ich diese einzige, absolute, kosmische Ordnung vergesse: a - C - D - F - a - C - E...

1995

Aus dem Polnischen von Jutta Wierczimok

»a - C - D - F - a - C - E...« ist der Anthologie »Pokaz prozy. Złota Dwunastka«, Kraków 2006, S. 224–230, entnommen.

© Copyright by Bronisław Maj

The House of the Rising Sun

There is a house in New Orleans
They call the Rising Sun
And it's been the ruin of many a poor
boy
And God I knew I'm one

My mother was a tailor
She sewed my new bluejeans
My father was a gamblin' man
Down in New Orleans

Now the only thing a gambler needs
Is a suitcase and a trunk
And the only time he's satisfied
Is when he's on a drunk

Oh mother tell your children
Not to do what I have done
Spend your lives in sin and misery
In the House of the Rising Sun

Well, I got one foot on the platform
The other foot on the train
I'm goin' back to New Orleans
To wear that ball and chain

Well, there is a house in New Orleans
They call the Rising Sun
And it's been the ruin of many a poor
boy
And God I know I'm one

PERFECT

Perfect

AUTOBIOGRAFIE

Ich war zehn Jahre alt
Als von ihm hörte die Welt
In meinem Keller war der Klub
Ein Kumpel das Radio runtertrug
Ich hörte »Blue suede shoes«
Es raubte mir nachts den Schlaf
Ein frischer Wind kam auf (Onkel Stalin war dahin)¹
Strafen wurden erlassen
Man durfte wieder lachen
In Kneipen und Cafés
Schlug ein wie ein Tornado der Jazz
Und auch ich wollte spielen
Vater, Gott weiß, wo
Im Hochofen kochte Stahl
Mein Fingernagel ging mir ab
Gitarrengriff-Verschleiß
Ich spielte soviel Scheiß
Und ich lernte auch den Sex
Wir waren verrückt nach Schallplatten
Jeder hatte locker fünfhundert davon
Anstatt einer neuen Jeans
Am Samstagabend
Luxemburgs Hitparade
Sturmfreie Bude, volles Glas
Das Leben machte Spaß
Wir waren drei Kollegen
Mit unterschiedlichen Charakteren
Doch hatten wir nur ein Ziel
In wenigen Jahren
Die Welt zu Füßen zu haben
An allem Überfluss
Drinks mit Extra-Schuss
Diskussionen ohne Schluss
Die Seele unruhig in der Brust
Ab und zu Rauferei
Manchmal Tränen

¹ In Klammern unzensurierte Version (Anm. der Red.).

Es war was los
Es gab auch Streit
Wegen ihres schönen Gesichts
Würde jeder alles geben
In einer Sommernacht
Kroch ich mit ner Decke aufs Dach
Und bekam, was ich wollte
Sie sagte zu mir
Dass es Schwierigkeiten gibt
Ich sprach: »Lass mich in Ruh«
Sie drehte den Gashahn auf
Niemand klopfte in der Zeit
Wie ein Hund war ich wieder allein
Hundert verschiedene Rollen
Um den Schmerz zu vergessen
Hat das Leben mich gelehrt
Nur gelegen im Bett
Vorbei ging die Zeit
Die beste Zeit
In der Kneipe für Applaus
Hab ich jeden Mist gespielt
Und mich später dafür geniert
Doch eines Tages
Hab ich kapiert
Dass ich nichts kann
Also hör mir zu!
Ich habe mich selbst besiegt
Mein Traum ging in Erfüllung
Menschenmassen
Hängen an meinen Lippen
Sie lieben mich
Im Hotel ein Fan
Sagt: »Ich habe aufgenommen
Wie der Gesang in der Kehle entsteht«
Ich öffne die Tür
Und sage nichts mehr
In die vier Wände, leer

*Aus dem Polnischen von Jarosław Chmielewski
Autobiografia (1982)
Text: Bogdan Olewicz
www.perfect.interia.pl*

PERFECT

WIR MÖCHTEN WIR SELBST SEIN

Ich möcht ich selbst sein
Ich möchte endlich ich sein
Ich möcht ich selbst sein
Ich möchte endlich ich sein

Wie jeden Morgen ein Brot mit Butter
Ein Schluck Kaffee, die Zeitung voll Flecken
Keiner sagt mir was, ich weiß, was zu tun ist
Ich werf das Glas an die Wand, ich will jetzt mal weg
Im Hof steht der Hausmeister, entgeistert
Fest hält er den Besen und flieht vor den Blicken
Am grauen Kittel packe ich ihn
Und schrei ihm ins ängstliche Gesicht!

Ich möcht ich selbst sein
Ich möchte endlich ich sein
Ich möcht ich selbst sein
Ich möchte endlich ich sein

Ich stütze die Wand, wie voll bis zum Rand
Die Menge um mich, vom Tango erfasst
Die Füße müde, zertreten die Krone
Der Ballkönig zögert, sein Blick ist ganz irre
Magda ist dankbar, sie ergreift meine Hände
Und echt, das Kleid passt zu ihr
Warum die Eile, warum die Eile
Bis zum Ende des Lebens haben wir Zeit!

Um wir selbst zu sein
Um noch wir selbst zu sein
Um wir selbst zu sein
Um endlich wir selbst zu sein
Ich möcht ich selbst sein
Ich möchte endlich ich sein
Ich möcht ich selbst sein
Ich möchte endlich ich sein

*Aus dem Polnischen von Jarosław Chmielewski
Chcemy być sobą (1981)
Text: Zbigniew Hołdys
www.perfect.interia.pl*